

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 30 (2017)
Heft: 12

Rubrik: Anerkennungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

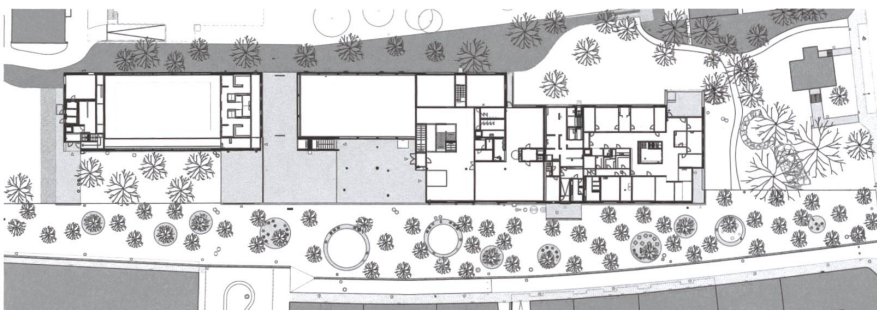
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Kinder der unteren Klassen der Schule Chandieu in Genf haben eine Dachterrasse als Pausenplatz.



Im langen Gebäude sind Mehrzweckraum, Hallenbad, Schulhaus, Mensa und Krippe (von links nach rechts) aneinandergereiht.



Erdgeschossgrundriss mit den Anbindungen an die bestehenden Parks rechts und links.



Das Schulhaus sitzt als mehrgeschossiger Baukörper auf dem dunklen Sockel.

Der Bindestrich zweier Parks

Schon Maurice Brillaards Entwicklungsplan für Genf von 1937 sah vor, den Parc Beaulieu und den Parc Tremblay durch ein grünes Band miteinander zu verbinden. Seit mehr als sechzig Jahren kaufte die Stadt sukzessive die nötigen Parzellen zusammen, und nun, nach achtzig Jahren, ist das Ziel erreicht. Doch die Verbindung der beiden Parks ist nicht nur ein Grünraum, sondern auch Standort eines 167 Meter langen Gebäudes mit Schule, Schwimmbad und Kinderkrippe.

«Petit Navire», kleines Schiff, hiess das Wettbewerbsprojekt des Ateliers Bonnet, und der Name war Programm. Wie in einem Kreuzfahrtschiff sind die unterschiedlichen Nutzungen hintereinander angeordnet und ineinander verschachtelt. In der Mitte liegt als grösste Einheit die Schule mit Mensa und Turnhalle. Am einen Ende ist die zweigeschossige Krippe mit hofartigem Aussenraum angefügt, am anderen Ende das Schulschwimmbad und der Mehrzwecksaal. Die Decke über dem ersten Obergeschoss ist das Schiffsdeck, das alle Teile zusammenbindet. Die Gebäudeteile unter dem langen Deck sind solide wie ein Schiffsrumpf und aus dunkel eingefärbtem, lasiertem Beton konstruiert. Die Bauteile über Deck sind weiss verputzt.

Das Herzstück des Schulhauses ist die Halle mit der Treppe, die von Geschoss zu Geschoss versetzt ist und so abwechslungsreiche räumliche Bezüge schafft. Darum herum sind die Klassen- und Spezialzimmer angeordnet, wobei es auch aus der Halle Sichtbezüge nach aussen gibt – im obersten Stock bis zum Jet d'Eau und zum Montblanc. Die allgemein zugänglichen Räume haben einen harten Boden – Kunststein mit farbigen Einsprengeln – und eine weicher wirkende Decke aus perforierten Gipsplatten. In den Klassenzimmern ist es umgekehrt: Dort wirkt der orange Gussbelag weich, während die Balkendecke einen harten Eindruck vermittelt.

Der Pausenplatz der Schulkinder der unteren Klassen liegt auf dem Schiffsdeck im ersten Stock, die grösseren Schüler hingegen dürfen den Platz vor dem Gebäude nutzen. Denn das Schiff schwimmt nicht einfach im grünen Ozean, sondern es ist an der einen Seite an die Stadt angebunden, zu der es sich mit seinen sechs Eingängen auch öffnet. Die Verbindung der beiden Parks ist hier als Promenade gestaltet, deren Bäume zu einem dichten Blätterdach wachsen werden. Werner Huber, Fotos: Yves André

Schule und Schwimmbad Chandieu, 2016

8, 10 rue Chandieu, Genf

Bauherrschaft: Stadt Genf

Architektur: Atelier Bonnet architectes, Genf

Landschaftsarchitektur: In Situ, Lyon

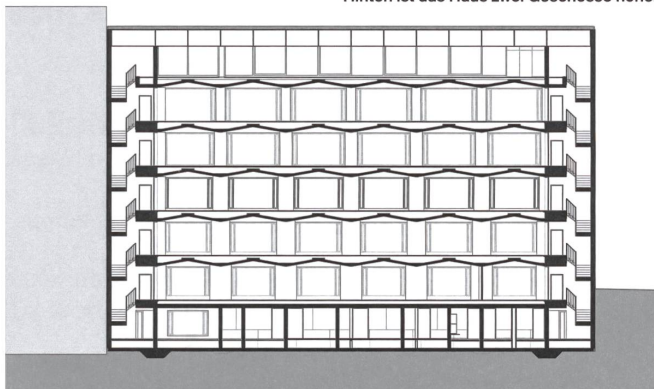
Ingenieure: Ingeni, Genf

Kunst-und-Bau: Eric Lanz, Düsseldorf; Pieter Vermeersch, Brüssel; Peter Downsborough, Brüssel

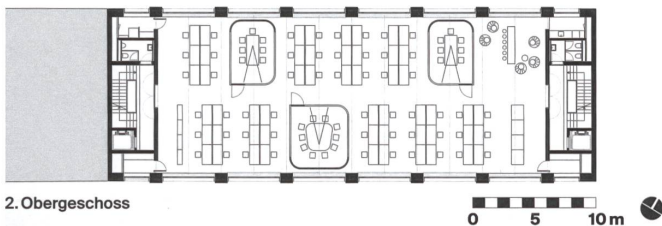
Kosten: Fr. 65,5 Mio.



Bürogebäude Unterstrasse in St. Gallen:
Hinten ist das Haus zwei Geschosse höher als vorn.



Längsschnitt



2. Obergeschoss



Eine gefaltete Betondecke prägt die offenen Büroräume.

Nach oben

Zuerst geht der Blick hinauf. Über das Ziegelgelb der kräftigen Fassade. Dann, im Innern des Geschäftshauses in St. Gallen siehe Hochparterre 11/17, ertastet er die gefaltete Sichtbetondecke, geht nach oben, nach unten, nach oben und so fort. Ein solches Faltenwerk überspannt jedes der vier Hauptgeschosse längs, vom Treppenhaus am einen Ende bis zum Treppenhaus am anderen. Die Decken in den beiden Erschliessungsräumen sind flach. Und ein Meter dick, um die Schubkraft der Betonzieharmonika zu halten.

Man kann diese sonderbare Decke auf verschiedene Arten erklären. Pragmatisch, denn sie schafft Räume ganz ohne Stützen, sie macht das gesamte Haus stabil, und sie sorgt für verschiedenen nutzbare Büroräume ohne Gipskartonmüll alle paar Jahre. Man kann die Decke (und die Fassaden) aber auch geschichtlich erklären: Wir befinden uns im Stickereiquartier von St. Gallen. Rundherum stehen hundertjährige Geschäftshäuser, die genauso funktionieren: Angesehene Architekten bauten schicke Fassaden, dahinter Ingenieure wie Robert Maillard einfallsreiche Betonkonstruktionen. Beim Neubau waren es die Architekten Corinna Menn und Mark Ammann und der Bauingenieur Andrea Pedrazzini. Die dritte Erklärung zeigt auf den Nutzer. Ein Geschäftshaus ist eine Visitenkarte. Die IT-Firma Namics liess sich mit dem Haus eine «Denkfabrik» bauen, die kein Besucher so schnell vergisst. Lange noch wird er sich an die Decke erinnern, aber auch an den Baukörper, der sich gegen den Stadthang stemmt. An die Ziegelpilaster in der Fassade, die sich von unten bis zuoberst von Autobreite bis Baumstammdünne verschlanken. An die grossen Fenster des Hauses, die – genau andersherum – vom Eingang bis zur Attika immer weiter werden, immer lichter.

Die Menschen, die unter der Kraftdecke arbeiten, werden sich an sie gewöhnen. Vor ihren Bildschirmen oder in einer der Besprechungsboxen oder Begegnungsecken werden sie nur noch selten aufblicken. Wenn sie aber mal Pause machen und ins Attikageschoss gehen, um einen Espresso zu trinken, dann erinnert sie ein mächtiger Stahlträger an das besondere Tragwerk ihres Hauses. Der Träger überspannt den Saal der Länge nach, dreissig Meter, von Treppenhauskern zu Treppenhauskern, denn Stützen gibt es darunter nicht. Aber vielleicht schaut auch mal jemand aus dem Fenster, denn von da sieht man über die gesamte Stadt. Axel Simon, Fotos: Roger Frei

Bürogebäude Unterstrasse, 2017

Unterstrasse 12, St. Gallen
Bauherrschaft: ASGA Pensionskasse / Namics, St. Gallen
Architektur: Corinna Menn, Zürich / Chur, und Mark Ammann, Zürich
Auftragsart: Wettbewerb auf Einladung, 2012
Totalunternehmung: Dima & Partner, Glarus
Bauingenieure: Arbeitsgemeinschaft Pedrazzini Guidotti, Lugano, und Borgogno Eggenberger + Partner, St. Gallen
Kosten (BKP 1–5, ohne Sitzungsboxen): Fr. 12,86 Mio.
Baukosten (BKP 2 / m³): Fr. 720.–